

Fünzig Jahre Schweizerischer Frauen- Alpenclub 1918-1968 = En marge du cinquantenaire du Club suisse des femmes alpinistes 1918-1968

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle
Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der
Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **41 (1968)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-776585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lutte engagea le docteur Watson à conclure que les deux adversaires avaient péri ensemble. Holmes avait griffonné quelques mots d'adieu à son ami.

Néanmoins, cette histoire, d'une dramaturgie plutôt sommaire, ne devait pas être la dernière. Les lecteurs étaient indignés. Un sûr instinct leur disait qu'un homme tel que Sherlock ne pouvait mourir aussi misérablement. La suite des choses leur donna raison. Trois ans plus tard, Holmes, qui s'était métamorphosé en vieillard chenu, fit un beau matin sa réapparition chez Watson («The Empty House»). Il déclara tout simplement qu'il n'avait nullement disparu dans les profondeurs, mais que, possédant le secret de la lutte japonaise, c'est lui qui avait précipité Moriarty dans les eaux tourbillonnantes. Pour donner le change aux complices probablement à l'affût dans les environs, il avait escaladé une paroi à pic (sans modifier les empreintes des pas) puis trouvé le chemin du salut. Après trois années de voyages, il jugeait le moment venu de reprendre la lutte contre le crime. Trente-trois nouvelles histoires racontent encore ses aventures.

L'imagination, la pureté de la langue ne font pas seules la qualité et l'attrait des livres de Conan Doyle: c'est, et tout autant,

l'atmosphère, l'authenticité des détails. Comme on pouvait le lire récemment dans le «Sherlock Holmes Journal», organe des «Holmesians» – clubs d'admirateurs répandus dans le monde entier – tous les lieux dépeints par Conan Doyle n'ont pas encore été identifiés. On poursuit donc, en Grande-Bretagne, en France, en Suisse, les investigations pour déterminer si le docteur Watson (et non pas Conan Doyle) ne s'est pas rendu coupable d'inexactitudes dans sa relation des événements et sa description des lieux; d'autres «Holmesians» s'emploient à déceler l'influence de Shakespeare sur leur héros, ou ses relations avec le beau sexe.

Au printemps 1968, une cohorte de «Holmesians» britanniques ont parcouru la Suisse sur les traces de Sherlock Holmes. A Reichenbach, ils ont constaté avec satisfaction que le docteur Watson avait décrit le site avec la plus exacte minutie. Le champ de leurs recherches est encore largement ouvert. Holmes et Watson ne sont-ils qu'un produit de l'imagination de Conan Doyle ou ont-ils réellement existé? Moriarty a-t-il vraiment disparu dans les gorges de Reichenbach ou, miraculeusement épargné, n'a-t-il pas allongé sous un autre nom la liste de ses forfaits? Pour qui est

saisi par ce «hobby», aussi valable qu'un autre, les questions sont innombrables – et chacune d'elles renouvelle le plaisir!

Peter Suter

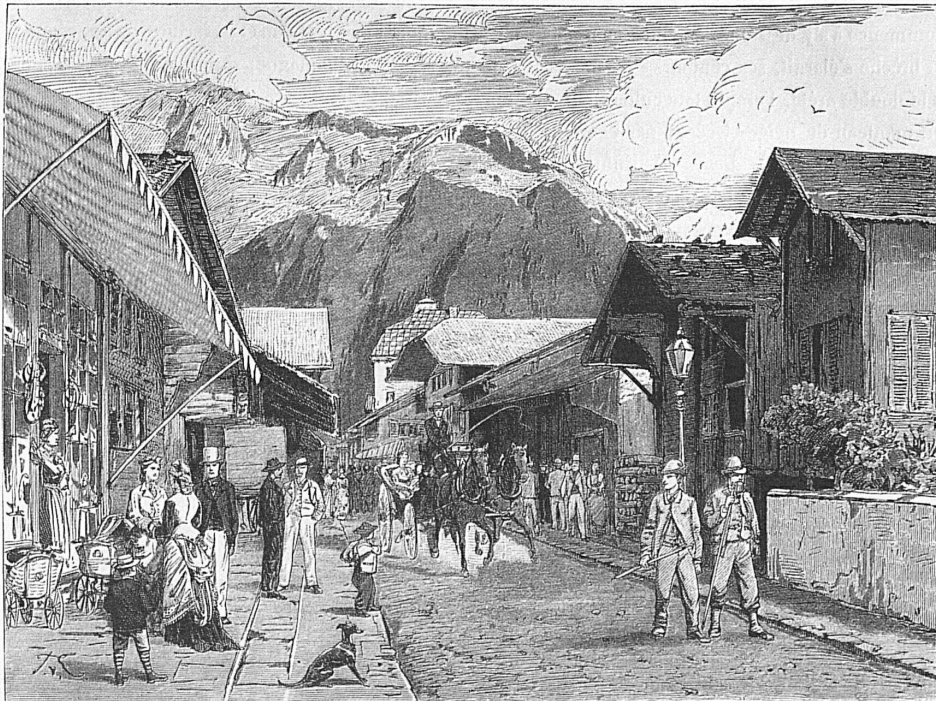
Bitte recht freundlich – nach einem sicherlich mühsamen Marsch durch den Bergfrühling im Berner Oberland zu einer Zeit, die noch nichts von einem Schweizerischen Alpenclub der Frauen wusste.

Sourions! – après une marche printanière pénible dans l'Oberland, à une époque où le Club suisse des femmes alpinistes n'était pas encore fondé.

«Bene in posa, per favore!» ...al termine di una faticosa gita primaverile nell'Oberland bernese, in un'epoca in cui il Club alpino femminile svizzero ancora non esisteva.

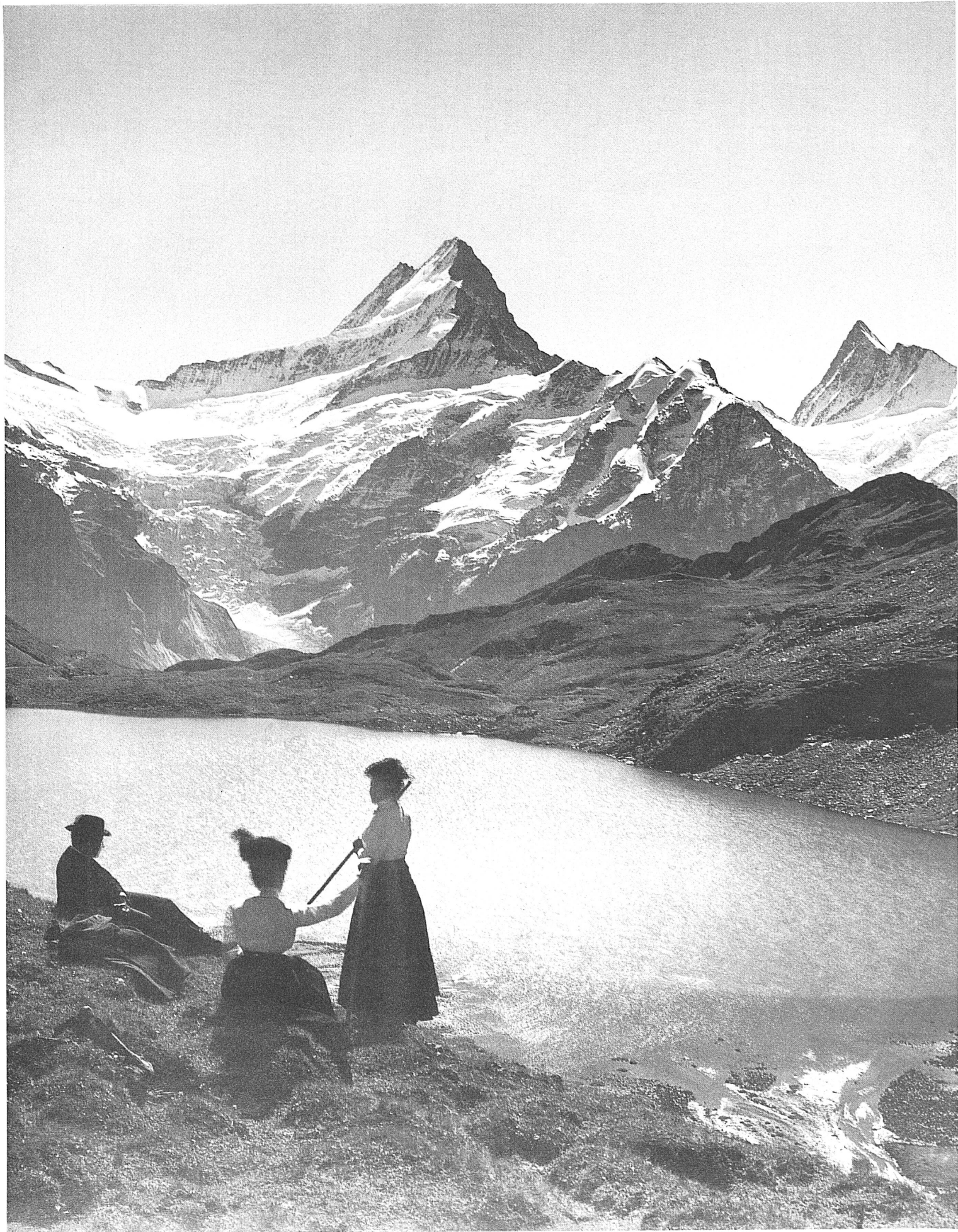
¡Sonriamos!, después de una caminata primaveral bastante penosa por el «Oberland», en una época en la que el Club Suizo de Mujeres Alpinistas todavía no había sido fundado.

Much obliged!—after a certainly laborious hike, in the Alpine spring, in the Bernese Oberland at a time when something like a Swiss Alpine Women's Club did not yet exist.



Interlaken zur Zeit von Sir Arthur Conan Doyle • Interlaken telle que l'a vue Sir Arthur Conan Doyle
Interlaken al tempo di Sir Arthur Conan Doyle
Interlaken tal como la vió Sir Arthur Conan Doyle • Interlaken at the time of Sir Arthur Conan Doyle







Pic d'Arzinol, Valais/Wallis, 1876

FÜNFZIG JAHRE SCHWEIZERISCHER FRAUEN-ALPENCLUB 1918-1968

Vom Scheiterhaufen zur Goldmedaille führt der Weg der Frauen in den Bergen. Im tiefsten Mittelalter, so berichtet die Sage, fühlte sich ein Bauernmädchen aus dem Davoser Tal derart von den Bergen angezogen, dass es ganz allein das Tinzenhorn bestieg. Als das Mädchen heimkehrte, wurde es als Hexe verbrannt – denn nur im Bund mit dem Teufel konnte sie den Dämonen der Berge entgehen, so glaubte man damals.

◀ Sommerliche Rast am Bachalpsee über Grindelwald im Berner Oberland in Tagen, die noch keine Luftseilbahnen kannten.

Halte estivale au lac de Bachalp, au-dessus de Grindelwald dans l'Oberland bernois. En ce temps-là, il n'y avait pas encore de téléphériques.

Riposo in riva al lago di Bachalp sopra Grindelwald (Oberland bernese) al tempo in cui le funivie eran di là da venire.

Alto estival en el lago de Bachalp, encima de Grindelwald en el Oberland bernés en un tiempo en el que todavía no existían teleféricos.

Resting, in summer, on the Bachalpsee above Grindelwald in the Bernese Oberland at a time when cable-railways were still unknown.

Ein paar Jahrhunderte später machten sich zwei Mädchen aus Tirol auf den Weg und bestiegen allein die Laugenspitze (2435 m). Ihre Tat wurde schon als genügend beachtlich angesehen, um in den Chroniken vermerkt zu werden.

Das war 1552. 13 Jahre später sperrte ein polnischer Edelmann seine Frau, Beate Koscielecka, einige Wochen im Keller ein, weil sie Vergnügen daran gefunden hatte, in den Bergen der Tatra herumzuklettern. (Oder wäre sie etwa nicht allein, sondern mit einem attraktiven Kletterer unterwegs gewesen?) Die nächste Alpinistin, Marschallin Pfyffer von Wyer aus der Innerschweiz, erntete schon Lorbeeren, als sie, trotz strengen Verbotes (denn der Teufel und der Geist des Pontius Pilatus sollten dort ihr Unwesen treiben), den Pilatus erklimm – ohne Schaden zu nehmen. Weder an Leib noch an Seele. Inzwischen schrieb man das Jahr 1760.

Und dann kam die «Montblanc-Braut», Henriette d'Angleville, die 1838 den Gipfel des höchsten Berges in Europa bestieg, im gleichen Jahr, da die junge Bergführertochter Marie Karner auf dem Gipfel des Ortler in den Dolomiten stand.

Die Erschliessung der Alpen beginnt, und ebenso wie ihre Landsleute vom starken Geschlecht stehen da die Britinnen ganz vorn. Lucy Walker und Miss Whitshed (die dreimal verheiratet war und als Mrs. Maine, Mrs. Burnaby und Mrs. Aubrey Le Blond die Chronisten durcheinanderbrachte), Mrs. Winkworth und Claudia Brevoort gehören zu den bekanntesten Damen. Mrs. Burnaby, 1861 geboren und spätere Begründerin des Ladies Alpine Club, schrieb schon mit 20 Jahren ein Buch «The High Alps in Winter» und bestieg

noch im vorigen Jahrhundert erstmals im Winter den Morteratsch (3754 m).

Claudia Brevoort, Tante des berühmten W.A.B. Coolidge, ging mit ihrem Neffen in die Hochalpen und hat so manche grosse Tour in der Schweiz hinter sich gebracht. Sie war die erste Frau auf der Dent-Blanche (ein Viertausender des Zermatter Gebietes) und absolvierte erste Winterbesteigungen im Berner Oberland, so die Jungfrau von der Nordseite. Dritter im Bunde war die Berner Sennenhündin Tschingel, die viele grosse Gipfel bestieg und zum Ehrenmitglied des (frauenfeindlichen) Alpine Club in England geworden ist – im Gegensatz zu Claudia.

Nun, es gibt noch heute frauenfeindliche Bergsteiger, doch die grossen Alpinistinnen stört das nicht. Sie halten sich an den Grundsatz, dass man zu jenem Geschlecht, das sich das Starke betiteln lässt, galant sein soll.

Zu Beginn noch erstaunt oder missbilligend angesehen, anfangs in der Krinoline, später mit dem Röckchen, das man über die Hosen trug, und schliesslich in echter Sestogradisten-Ausrüstung wurden die Frauen in den Bergen angetroffen. Schon 1887 ging eine Mrs. Mummery mit ihrem Mann und dem berühmten Alexander Burgener über den berühmten Teufelsgrat. Es war die erste Besteigung auf dieser gefährlichen Route überhaupt. Schon längst (noch in den Sechzigern des vorigen Jahrhunderts) hatte die erste Schweizerin, Marie Kathrein aus Brig, den höchsten Gipfel des Monte Rosa, die Dufourspitze, erreicht.

Langsam zogen in den Schweizer Bergen die andern Nationen nach. Eleonore Noll-Hasenclever, die Grande Dame des Alpinismus, machte sich an Touren wie die Monte-Rosa-Ostwand, nachdem schon 50 Jahre zuvor eine Engländerin, Miss Bristow, sich an den Zmuttgrat des Matterhorns gewagt hatte und eine Catherine Richardson die «Barre des Ecrins» über die Südwand hinauf und die Nordwand herunter (im Zeitalter der Krinoline) erklettert hatte.

Zwei Weltkriege zwangen die Frauen, sich selbständig zu machen. War im Jahr 1915 die Ersteigung der Nordwand

des Titlis durch die Engländerin Miss Welsh, mit den Engelberger Führern Eugen Kuster und Hermann Hess, ein besonderes Ereignis, so begannen nach 1920 die Damen mit Spitzentouren auf eigene Faust. Paula Wiesinger bewältigte mit ihrem späteren Mann Hans Steger die Wände des sechsten Grades, und die Jugoslawinnen Mira Marko Debelakova und Paula Jesih gingen als Seilerste über noch nie begangene Routen auf die heimatlichen Gipfel, deren Schwierigkeitsgrade V bis VI waren.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, der in seiner fürchterlichen Totalität jeden gesunden Mann zu jener unproduktiven Tätigkeit zwang, die man als Heldentum bezeichnet, taten sich die Frauen mehr und mehr zu Frauenseilschaften zusammen und merkten, dass sie so etwas können. Der «Pinnacle Club» in England ist nun nicht mehr die einzige Vereinigung, die ausdrücklich auf Frauenseilschaften hinweist und von ihren Mitgliedern die Fähigkeit verlangt, auf schwierigen Touren als Seilerste zu gehen. Im Mai fand in Engelberg eine Zusammenkunft von Spitzentalpinistinnen aus 11 Ländern statt, auf welcher man übereinkam, miteinander in Kontakt zu bleiben und internationale «Cordées féminines» zu bilden, um auch fremde Gebirgswelten kennenzulernen.

Ein Buch «Von der Krinoline zum sechsten Grad» von Felicitas von Reznicek (Verlag Das Berglandbuch, Salzburg) behandelt ausführlich die Geschichte der Frau als Bergsteigerin, und getreu diesem Motto fanden sich bei der Gründung von «Rendez-vous Hautes Montagnes» am 16. Mai 1968 auf dem Gipfel des Titlis Vertreterinnen des Frauenalpinismus von der «Krinoline» an bis zum heutigen Tag ein. England, Frankreich, Spanien, Holland, Deutschland, Polen, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Österreich, Jugoslawien und Italien entsandten die besten Alpinistinnen ihrer Länder, die, mit ihren berühmten Ehemännern, eine Woche in Engelberg kletterten und Ski liefen. Ja, die Männer waren bei dieser von Frauen organisierten Veranstaltung dabei, denn: Seid galant zu den Männern. r-k

EN MARGE DU CINQUANTENAIRE DU CLUB SUISSE DES FEMMES ALPINISTES 1918–1968

L'histoire de la conquête de la montagne par la femme va du bâcher à la médaille d'or. Une légende rapporte qu'une jeune fille de la vallée de Davos avait subi si fortement l'envoûtement de la montagne qu'elle avait gravi seule le Tinzenhorn. L'exploit était si insolite qu'à son retour au village elle a été brûlée comme sorcière. Car enfin, seul un pacte avec le diable pouvait lui avoir permis d'échapper aux maléfices des démons de la montagne.

En 1552, deux jeunes filles du Tyrol accomplissent ensemble l'ascension de la Laugenspitze (2433 m). L'événement est alors considéré comme digne d'être consigné dans les chroniques. Celles-ci nous apprennent que, treize ans plus tard, un gentilhomme polonais s'est vu contraint d'enfermer sa femme, Beate Kosciellecka, pour l'empêcher de varapper à sa guise dans le massif des Tatra – seule ou en galante compagnie? L'histoire ne le dit pas.

En 1760, la maréchale Pfyffer von Wyer est fort louée d'avoir escaladé seule et sans peur le Pilate malgré les esprits qui le hantent (les mânes de Ponce Pilate notamment).

Les annales se souviennent encore d'Henriette d'Angeville, la «Fiancée du Mont-Blanc», la première femme qui ait vaincu le plus haut sommet de l'Europe. La même année, Maria Karner, femme d'un guide, atteint la cime du Ortler, dans les Dolomites.

Les Alpes attirent toujours plus de grimpeurs – et de grimpeuses. Les Anglaises sont au premier rang. Voici quelques-unes des plus célèbres: Lucy Walker, Miss Whitshed (qui se maria trois fois et poursuivra ses exploits sous le nom de Mrs. Maine, de Mrs. Burnaby et de Mrs. Audrey Le Blond), Mrs. Winkworth et Claudia Brevoort. En 1881, Mrs. Burnaby, âgée de vingt ans seulement, publie un livre: «The high Alps in Winter.» C'est au cœur de la saison des frimas qu'elle gravit le Morteratsch (3754 m). Elle est la fondatrice du «Ladies Alpine Club».

Claudia Brevoort, tante du célèbre W.A.B. Coolidge, l'a accompagné dans maintes ascensions dans les hautes Alpes. Elle est la première femme qui ait atteint le sommet de la Dent-Blanche; c'est elle aussi qui a effectué les premières ascensions hivernales dans l'Oberland bernois, celle de la paroi nord de la Jungfrau notamment. Elle a été souvent accompagnée par Tschingel, une chienne de berger. Le Club alpin britannique (qui était mysogine) a néanmoins inscrit l'animal à son tableau d'honneur. Claudia, en revanche, n'a pas bénéficié de cette distinction! Les alpinistes de ce temps-là n'étaient pas galants. Mais les femmes que la montagne attiraient s'en moquaient éperdument.

Les premières alpinistes ont d'abord soulevé la réprobation et l'étonnement. Si l'une de ces réactions n'est guère com-

préhensible, l'autre paraît naturelle: on n'imagine guère, en effet, des dames franchissant les névés en crinoline, et les accoutrements ultérieurs – petite jupe passée par-dessus des pantalons – ne semblaient pas moins farfelus.

En 1887, une Mrs. Mummery franchit, en compagnie de son mari et du célèbre Alexandre Burgener, la tant redoutée arête du Diable (Teufelsgrat). C'était d'ailleurs une première. Longtemps avant, au cours des années soixante, Marie Kathrein, de Brigue, avait escaladé – première Suissesse alpiniste – la Pointe-Dufour, le plus haut sommet des Alpes suisses.

D'autres nations ont délégué en Suisse maintes «grandes dames de l'alpinisme», dont Eleonore Noll-Hasenclever, qui a vaincu la paroi est du Mont-Rose. Trente ans auparavant, une Anglaise, Miss Bristow, s'était aventurée sur l'arête de Zmutt, au Cervin, et une Catherine Richardson avait franchi la «Barre des Ecrins» par la paroi sud et en effectuant la descente par la paroi nord.

En 1915 encore, la première escalade de la paroi nord du Titlis par Miss Welsh et les guides d'Engelberg Eugène Kuster et Hermann Hess constituait un événement. Mais la Première Guerre mondiale a changé tout cela. Dès 1920, les femmes

s'aventurent seules à la conquête de sommets difficiles. Il suffit d'évoquer les noms de Paula Wiesinger, et ceux de Mira Marko Debelakova et de Paula Jesih qui, en Yougoslavie, ont conduit des cordées sur des routes inconnues et périlleuses (degré de difficulté: V à VI).

Au lendemain de la Seconde Guerre mondiale, les clubs de femmes alpinistes ont intensifié leur activité. Le Pinnacle Club britannique n'est plus le seul à exiger de ses membres les capacités requises pour conduire des cordées dans des ascensions difficiles. En mai 1968, des femmes alpinistes renommées de onze pays, réunies à Engelberg, sont convenues de former des «cordées féminines internationales».

Un livre récent: «Von der Krinoline zum sechsten Grad» (aux Editions: das Berglandbuch, Salzbourg) présente avec force détails pittoresques le développement de l'alpinisme féminin. Il a été évoqué, le 16 mai 1968 au sommet du Titlis, par les meilleures représentantes de ce beau sport, venues de Grande-Bretagne, de France, d'Espagne, des Pays-Bas, d'Allemagne, de Pologne, de Tchécoslovaquie, d'Autriche, de Yougoslavie, d'Italie et de Suisse. Accompagnées d'époux non moins célèbres, elles ont pratiqué pendant une semaine la varappe et le ski dans la région d'Engelberg.



Victor Surbek: Schreckhorn und Finsteraarhorn, Tuschzeichnung • Le Schreckhorn et le Finsteraarhorn, lavis
Schreckhorn e Finsteraarhorn, disegno all'inchostro di China • El Schreckhorn y el Finsteraarhorn, dibujo a tinta de china
Schreckhorn and Finsteraarhorn, Indian-ink sketch

Engelberg, der grosse Sommer- und Winterferienort der Zentralschweiz, führt erstmals in der Woche vom 11. bis 18. Mai ein Internationales Alpinistinnen-Treffen durch. Spitzenalpinistinnen aus 12 europäischen Ländern werden eine Woche in der schönen Engelberger Alpenwelt verbringen, werden skilauen, klettern und vor allem: sich zusammenschliessen zu einem Bund, der sich «Rendez-vous Hautes Montagnes» nennt. Das Programm von Engelberg nennt unter anderem ein Lagerfeuer in den Bergen, ein Champagner-Picknick auf dem Gipfel des Titlis, wo die Vereinigung «Rendez-vous Hautes Montagnes» feierlich gegründet werden soll, ein Festbankett in einem Engelberger Hotel und ein Fondue-Essen, zu dem die gastgebende Sektion Engelberg des Schweizer Frauen-Alpenclubs einlädt.

Du 11 au 18 mai, Engelberg, la grande station d'hiver et d'été de la Suisse centrale, accueillera des femmes alpinistes de douze pays européens. Ce sera le premier «congrès» de ce genre.

Engelberg, rinomata località di soggiorno della Svizzera centrale, accoglierà dall'11 al 18 maggio il primo convegno internazionale delle alpiniste al quale parteciperanno delegate di dodici Paesi europei.

Engelberg, the great summer and winter resort of Central Switzerland, is organizing for the first time, from May 11 to 18, an International Women's Alpinism Meeting with leading women Alpinists from twelve European countries.